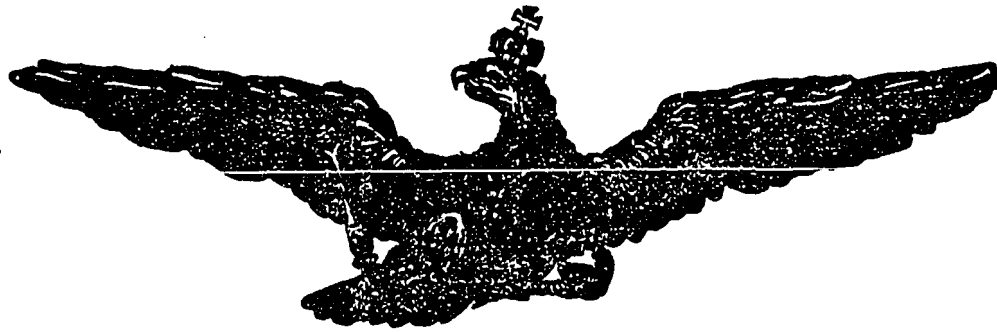


Ersteinstägig mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Abonnementspreis für das Vierteljahr Mk. 1.25; durch Postboten oder Botenboten des hiesigen Hauses gebracht 40 Pf. mehr. Abonnements werden von sämtlichen Postämtern, Briefkästen und Boten-Expeditoren angenommen.

Verkauft in der Expedition: Berlin W., Bülowstraße 87, 4tes Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Graben, und unteren Agenten im Preise angenommen. Preis der einzelnen Zeitungsblätter 20 Pf., im Vorauszahlung 10 Pf.

Kreis-

Teltower



Blatt.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Bülowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 139.

Berlin, Dienstag, den 16. Juni 1896.

40. Jahrg.

Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die im 40. Jahrgange

täglich erscheinende Zeitung
Teltower Kreisblatt
nebst „Sonntagsruhe“.

Sämtliche Postanstalten, Briefträger und Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements - Preis
wie bisher für das Vierteljahr **Mk. 1.25**; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht **40 Pfennig** mehr.

Die Expedition.

Vor 25 Jahren.

16. Juni. Einzug in Berlin. Das Gardekorps und ein aus Vertretern sämtlicher Truppenteile der deutschen Armee kombiniertes Bataillon hatten durch das Brandenburger Thor ihren Einzug in die feierlich geschmückte Hauptstadt des wiedererstandenen Deutschen Reiches. Die Spitze des Zuges führten Stabsoffiziere und Führer der einzelnen Heere, wie der Großherzog von Mecklenburg, der Kronprinz von Sachsen, Steinmetz, Mantuffel. Ihnen folgten die 3 Paladine Kaiser Wilhelms: Bismarck, Moltke, Moos; dann erscheint allein, hoch zu Ross Kaiser Wilhelm, der erste Hohenzollern-Kaiser, der den Traum von deutscher Einheit und Kaiserherrlichkeit erfüllt — ihm folgen der Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Karl, ferner der Großherzog von Baden, Prinz Leopold von Bayern. Unter den Klängen der Musik rückt dröhnenden Schrittes das kombinierte Bataillon heran, das 83 erbeutete Fahnen und Adler mit sich führt. In langen Zügen schließt sich ihm die Infanterie, Reiterei und endlich Artillerie und Train an. Auf dem Pariser Plage wird Kaiser Wilhelm von Ehrenjungfrauen und dem Bürgermeister von Berlin empfangen. Dann reitet er an die Tribüne zu den verwundeten Offizieren heran und überreicht ihnen Lorbeerkränze mit den Worten: „Das haben Sie mir eingebracht! Ich danke Ihnen!“ — 42 000 schlachtopfer Männer ziehen unter dem Geläut der Glocken die zu einer Triumphstraße umgewandelte Avenue „Unter den Linden“ hinauf durch eine Doppeltreihe erobelter Geschütze und durch eine jubelnde Menge, die dichtgedrängt Spalier bildet. Am Denkmal Blüchers läßt der Kaiser seine Truppen an sich vorbeiziehen. Den Schluß des Einzuges bildete die feierliche Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten. Mit dem Liede: „Nun danket alle Gott“ endete der offizielle Teil des Einzuges. — Am Abend schwamm Berlin in dem Lichtmeer einer gewaltigen Illumination. Auf dem Dönhofsplatz vergnügten sich die Truppen bei Musik mit Bier und Tanz.

Der Einzug in Berlin war der feierliche Ausdruck der durch Blut und Eisen zusammengegeschweißten Einheit des deutschen Vaterlandes. Möge das Wort Geibels sich immer mehr erfüllen:

Blühe Du Deutsches Reich,
Wachse der Eiche gleich,
Kraftvoll und hehr!
Friede beglücke Dich,
Freiheit erquickte Dich,
Verrücktheit schmücke Dich
Vom Fels zum Meer! R. G.

Amtliches.

Berlin, den 10. Juni 1896.
Unter den Ziegen und Schweinen des Pferdehofs Emil Krüger, „Wilhelm Kühne, Franz Baranowski, Tagelöhners Wilhelm Binder, Dörsenfütterers Julius Kühne und der Wittve Anna Gottschalk in Heinersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 10. Juni 1896.
Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Gutsbesitzer Fritz Lüdick und S. Sachs in Lankwitz ist erloschen.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 10. Juni 1896.
Die bei einem Pferde des Bauergutsbesitzers Wilhelm Winkelmann zu Mahlow festgestellte Räude ist erloschen.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 15. Juni 1896.
Die schupfreen Tage auf dem Schießplatz der königlichen Artillerie-Prüfungs-Kommission zu Kummersdorf sind für das 2. Quartal des Jahres 1896 wie folgt festgesetzt worden:
Juni: 17., 22., 24., 28., 29., 30.
Der Landrath. Stubenrauch.

Nichtamtliches.

Pi-Sung-Chang.

Der kaiserlich chinesische Botschafter in außerordentlicher Mission, wurde am gestrigen Sonntag Mittags 12 1/2 Uhr von unserem Kaiser im Ritterpalee des kgl. Schlosses in feierlicher Audienz empfangen. Hierzu war der Botschafter nebst seinem Personal und dem ihm zum Ehren-dienst kommandierten Oberst Liebert von dem Einführer des diplomatischen Korps in königlichen Galawagen abgeholt worden. Die feierliche Auffahrt der Botschaft wurde von einer Eskadron des 2. Garde-Blanen-Regiments eskortiert. Eine Kompanie des Garde-Füsilier-Regiments mit der Fahne und der Regimentsmusik erwies dem Botschafter im kleinen Schloßhofe die Honneurs mit klingendem Spiel. Der Audienz wohnten die Kaiserin und Königin und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen des königlichen Hauses nebst den Hofstaat und Gefolge bei. Außerdem waren anwesend der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, die Staatsminister, die Generale und die Admirale. Der Botschafter verlas vor Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens eine chinesische Ansprache, die der Botschaftssekretär, chinesischer Konsuldirektor Dering, folgendermaßen in das Deutsche übertrug:

„Mit Ehrfurcht trete ich vor Eurer Majestät, voll von Bewunderung für das große Deutsche Reich, dieses von Allerhöchstderselben Vätern erhaltene Erbe, dessen Errungenschaften in der Kultur, dessen moralische Kraft und dessen Größe und Ruhm schon längst die Aufmerksamkeit der Menschheit aus nah und fern auf sich ziehen.“

China und das von Eurer Majestät vertretene Reich haben schon lange in Freundschaft gestanden und diese freundschaftlichen Beziehungen sind so ausgezeichnet, wie mit keiner anderen Vertragsmacht. Bei den vorjährigen Verhandlungen bebüßte Retrozession von Süb-Siau-Lung war es durch die machtvolle Hilfe Eurer Majestät Regierung, daß diese Angelegenheit durch ihre verschiedenen Stadien zu einem (für China) günstigen Resultate geführt wurde. China hat dieses in dankbarer Erinnerung tief eingegraben auf die Tafeln des Gedächtnisses.

Als ich zur Zeit meines Amtes als General-Gouverneur von Peh-Chih-li zur Einrichtung einer Militärschule schritt, war ich mir voll bewusst, daß die deutsche Armee die Erste der Welt sei. Eurer Majestät hatten damals die Gnade, die zu diesem Zwecke als Instrukteure nach China zu entsendenden Offiziere zu be-

stimmen. Die Thätigkeit dieser Herren ist für die unter meiner Verwaltung stehende Armee von großem Vortheil gewesen.

Beim Anlauf von Kriegsschiffen und von Kriegsmaterial jeder Art hat sich China im Laufe vieler Jahre an die deutsche Industrie gewandt und Deutschland ist uns ohne Rückhalt und in vollem Maße entgegengekommen. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit bringe ich dieses hier zum Ausdruck und knüpfe daran die Versicherung, daß uns dieses auf alle Zeiten unvergesslich bleiben wird!

Trotz meines vorgeschrittenen Alters habe ich mich daher nicht scheut, diese weite Reise über das Weltmeer zu unternehmen und Eurer Majestät persönlich dieses Kaiserliche Schreiben meines Allerhöchstdigen Gebieters zu überreichen, um einerseits die freundschaftlichen Gefühle, welche Allerhöchstderselbe für Euer Majestät hegt, zu betonen, und um andererseits einen längst gefühlten Wunsch erfüllen zu können: Eurer Majestät ehrfurchtvoll meine persönliche Hochachtung auszudrücken.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Euer Majestät die Motive des Kaisers von China zu meiner Entsendung als Allerhöchstdessen außerordentlichen Botschafter Allerhöchstdignität würdigen und auch Allerhöchstderselben Beistand verleihen wollen zur Befestigung einer ewigen Freundschaft zwischen Deutschland und China zur gemeinsamen Theilhaftigkeit an den Segnungen des Friedens.

Dies ist mein sehnlichster Wunsch! Darum entnahm der Kaiser aus den Händen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes den Text der Antwort und verlas dieselbe, welche alsdann von dem Sekretär Dering ins Chinesische überleitet wurde. Die Antwort des Kaisers lautete:

„Es gereicht Mir zu hoher Freude als außerordentlichen Botschafter Seiner Majestät des Kaisers von China einen in langjähriger und hervorragender Arbeit bewährten Staatsmann zu begrüßen.“

Erne erblickte Ich in Ihrer Entsendung einen neuen werthvollen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche Ihr mächtiger Gebieter Mir und dem Deutschen Reiche entgegenbringt. Ich erwidere dieselben mit aufrichtigem Herzen.

Daß die in der Vergangenheit erprobte, auf gleichen Interessen des Friedens und der Kultur beruhende Freundschaft zwischen China und Deutschland, für deren Erhaltung und Festigung Sie — Herr Botschafter — alle Zeit eingetreten sind, in Zukunft unvermindert fortbestehen und daß die darauf gegründeten mannigfachen Beziehungen sich zum Segen beider Länder weiter entwickeln mögen, ist auch Mein Wunsch und Meine zu verpflichtende Hoffnung.

Ich ersuche Sie, Herr Botschafter, Seiner Majestät dem Kaiser von China den Ausdruck

Endlich.

Von Georg von Rohrscheidt.

[Nachdruck verboten.]
(Fortsetzung.)

Hier im Hause ist gegenwärtig nur mein vierjähriges Töchterchen und mein Jüngster, der soll übermorgen getauft werden, wenn der Wanderprediger vorbeikommt!

„D weh, haben Sie kein Aufzeichen? Wie weit ist's bis zur Tränke? Kann man von dort das Haus sehen?“

„Nein, erst auf halbem Wege, die Tränke ist genau zwölf Kilometer entfernt!“

„Wo ist Maisstroh? Ist Ihr Wilhelm ein kluger Junge?“

„Dort hinter den Schuppen sind tüchtige Borräthe — und der Wilhelm ist ein prüffiger, muthvoller Junger — aber warum das?“

„Später!“

Ohne Zögern eilte der Alte fort, packte sich beide Arme voll Stroh und schritt ins Freie. Er wählte hastig nach der Seite des Symborenhölzchens, welche die Aussicht nach der Tränkenseite frei gab, einen geeigneten Platz, legte das Stroh zurecht und hieb mit dem breiten, wuchtigen Jagdmesser eine Unmenge Zweige ab, die er kunstgerecht zum Scheiterhaufen darüber thürmte. Nach einer halben Stunde etwa hielt er inne und zündete unverweilt das Fanal an. Büsche und Nebelvorlegte er bei der Arbeit nicht einen Augenblick zur Seite. Als das Feuer, langsam im frischen Holze schwelend, dicke Rauchwolken fernengerade in die Luft emporwickelte, nickte er zufrieden und kehrte zum Hause zurück. „So, jetzt bitte ich um etwas Speise, es wird gut sein, die Kräfte

im Geleise zu halten. Den Springbock trage ich unterdeß in den Fleischkeller!“

„Nun, liebe Frau,“ jagte der seltsame Gast, als er am Tische saß und dem kräftigsten Imbiß alle Ehre widerfahren ließ, „will ich Ihnen in Ruhe alles erklären. Sie sind eine tapfere, deutsche Landwämannin und werden die Dinge nicht schlimmer ansehen, als sie sind. Also erstens: Ihr Wilhelm wird nach Ihrer Aussage jetzt schon unterwegs sein?“

„Zawohl, Herr, bestimmt!“

„Er ist, wie Sie mir jagten, ein kluger Bursch. Als solcher wird er, wenn er halbwegs den dicken Rauch am Hause erblickt, sofort umkehren und den Vater benachrichtigen?“

„Das glaube ich gewiß!“

„Beide werden dann unverzüglich hierher jagen, was die Gänse rennen können?“

„Auch richtig!“

„Dann können sie spätestens in anderthalb Stunden hier eintreffen, und alles ist gut. Ich umging heute im weiten Bogen eine lagernde Sottentottengesellschaft von dreiunddreißig Köpfen, nur Männer. Sie sind sämtlich beritten und bewaffnet, deshalb ihre Wünsche zu icheigen Zeiten klar. In einer halben Stunde ist's dunkel und daher vorläufig nichts zu besorgen, denn bei Nacht unternehmen nach meinen Erfahrungen die gelbklebenden Kerle selten etwas Gefährliches, sie lieben die Sonne. Morgen mit dem Frühlings können sie aber da sein. Stann Ihr Sohn jchießen?“

„Wie ein Gardejäger, jagt mein Mann. Er hat einen ausgezeichneten kleinen Starabiner.“

„Gut, gut, so sind wir zu dritt, das genügt hinter diesen zweckmäßigen Schartenfenstern. —

Sie erlauben, daß ich mir das gewohnte Pfeifchen anzünde?“

„Behaglich schmäuchte der Alte nach gern ertheilter hoher Genehmigung den afrikanischen Tabak, und seine vergrämten Züge nahmen einen wunderbar zufriedenen, fast verklärten Ausdruck an. Nach einer langen, schweigenden Pause jagte er der jungen Frau klar und fest in's Antlitz und fragte: „Wie kamen Sie hierher, weshalb verlassen Sie Deutschland?“

„Der Bruder meines Mannes war Sergeant in der kaiserlichen Schutztruppe und ist nach Ablauf seiner Dienstzeit auf dem ihm bewilligten Land sitzen geblieben. Er war unser einziger nächster Verwandter und veranlaßte uns, ebenfalls herüberzukommen. Wir verkauften unsere paar Hufen in Westfalen und haben bisher den Tausch nicht bereut. Schwager Wiltelind wohnt nur 20 Kilometer südwärts.“

„Am, daß Sie aus Westfalen stammen, errieth ich schon aus der Sprache — nicht wahr, aus dem Münsterlande?“

„Richtig, Herr!“

„Waren Ihre Eltern Landleute?“

„Nein, mein Vater war Förster. Er starb aber schon vor meiner Geburt als Opfer seines Berufes.“

„D“, jagte der Gast, es klang fast wie ein Stöhnen, „wie trug sich denn das zu?“

„Vor nunmehr dreiunddreißig Jahren fand man ihn erschossen im Walde. Die tödtliche Stugel durchschlug den ganzen Kopf und war nicht zu finden. Da der Kugellaut seiner Büchse flinte abgehoffen war, hegte man Zweifel, ob Mord oder Selbstmord vorliege, zumal der Einschuß Pulverkörner und Brandspuren zeigte. Doch nahm man von letzterer Auslegung Ab-

stand, da bei den geordneten Verhältnissen und dem glücklichen Gelingen meiner Eltern nicht der geringste, jaßbare Grund dazu vorlag. Die Entscheidung lautete auf Unglücksfall oder Zusammenstoß mit Wilderern. Ich weiß die Wahrheit; meine Mutter starb, als ich sechzehn Jahre zählte und vertraute mir kurz vor ihrem Tode daß ihr früherer Bräutigam der Thäter sei. Derselbe war damals längst verholten und hieß Leonhard Dürferkamp, — früher war er ein wohlhabender Landwirth.“

Der alte Mann zuckte bei Nennung des Namens nicht zusammen, wurde aber so bleich, daß er fast wie ein Todter ansah. Hastig schenkte er abermals seinen Becher bis zum Rande voll und stürzte ihn auf einen Zug hinunter. Die Dunkelheit brach nunmehr ichnell herein, und die Frau erhob sich, um das im Nebenzimmer spielende Mädchen zu Bett zu bringen. Dann trat sie mit der brennenden Lampe wieder herein und schloß die eisernen Fensterriegel. Zudem ließ sich draußen ein lautes Hundegebell und „Halloh“ vernahmen, und mit einem jubelnden Aufschrei lief sie hinaus; Mann und Sohn waren richtig nach der Berechnung in gefreudtem Galopp heimgecilt, und letzterer jagte denn zu guter Stunde gekommenen Helfer in herzlichen, biederem Worten seinen Dank. Sie theilten die Nacht sofort in Wachen ein, die erite übernahm auf seinen Wunsch der Gast, während die andern sich angekleidet und mit den Waffen zur Hand auf's Lager warfen.

(Schluß folgt.)

Meines Dankes für Ihre Entsendung und für das von Ihnen mir überreichte Kaiserliche Schreiben, sowie meine besten Wünsche für sein dauerndes Wohl und für das Gedeihen seines großen Reiches zu übermitteln.
Ich heiße Sie an meinem Hofe und in meiner Hauptstadt willkommen.
Hierauf entließ der Kaiser die Botschaft, welche in derselben Weise, wie sie eingetreten, ohne dem Throne den Rücken zuzuwenden, den Ritteraal verließ und auf demselben Wege in derselben Begleitung, wie die Ausrückung geschah, nach dem Kaiserhof zurückkehrte. Beim Eintreten in den Schweizeraal und beim Verlassen desselben wurden von Trompetern des Regiments der Garde du Corps Fanfaren geblasen, während die Musik der Ehrencompagnie bei der Abfahrt des Vizekönigs abermals den Präsentmarsch spielte.

Bundschau.

Berlin, 15. Juni.

* Unser Kaiser wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bei und besuchte darauf die Ateliers der Bildhauer Upmues in Wilmerzdorf und Boese in der Klosterstraße. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, empfing der Kaiser den außerordentlichen Botschafter des Kaisers von China, Li-Hung-Chang, im Ritteraal in feierlicher Audienz und fuhr um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags von der Schlossterrasse auf der Alexandria zur Kuder-Regatta nach Grünau. Abends um 7 Uhr begaben sich beide Majestäten vom Bahnhofe Treptow aus mittels Sonderzuges nach Wildpark zurück. — Heute (Montag) Vormittag, am Todesstage weiland Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III. fuhr das Kaiserpaar vom Neuen Palais nach dem Mausoleum der Friedenskirche in Potsdam und legte am Sarge des hochseligen Kaisers einen kostbaren Kranz nieder. Ebenso wurde im Auftrage der Majestäten durch den Geheimen Regierungsrath Niehner in der Kirche zu Nikolsee ein Kranz am Sarge weiland des Prinzen Friedrich Karl von Preußen niedergelegt. Im Uebrigen verlebten der Kaiser und die Kaiserin den heutigen Tag im Neuen Palais in stiller Zurückgezogenheit.

— Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, sind die unter den Schulkindern vielfach verbreiteten sozialdemokratischen Jugendschriften „Das Buch der Jugend für die Kinder des Proletariats“ und „Das Bilderbuch für große und kleine Kinder“ in verschiedenen Bezirken vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen worden, weil ihr Inhalt in sittlicher und religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet ist.

Äusland.

Italien. Der Senat nahm in geheimer Abstimmung mit 70 gegen 36 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Armeeorganisation an. — Eine in Rom eingetroffene Privatdepesche aus Massaua bestätigt die Nachricht, daß General Paratieri freigesprochen worden. In der Begründung des Urtheils, welches am gestrigen Sonntag verlesen worden sei, werde es behauptet, daß das Kommando einem den Schwierigkeiten der Lage nicht gewachsenen General anvertraut worden sei.

Frankreich. An dem Sonnabend stattgehabten Leichen-Begängnisse Jules Simon's nahmen außer dem deutschen Botschafter Graf Münster der Militärattaché bei der deutschen Botschaft Flügeladjutant Oberstlieutenant von Schwarzkoppen und der Botschaftssekretär Legationsrath v. Below in Galauniform theil. — Das Mitglied des Institut de France Xavier Charmes erschien auf der deutschen Botschaft, um Namens der Familie Simon den Dank für die von Kaiser Wilhelm erwiesene Beileidsbezeugung und Ehrung Jules Simon's auszusprechen.

Spanien. Der Ministerrath hat den Text des Gesetzentwurfs gegen die anarchischen Bestrebungen fortgesetzt, derselbe wird heute (Montag) dem Senat unterbreitet werden. — Die in Barcelona verhafteten Anarchisten, deren Zahl 200 übersteigt, werden am Bord von Panzerschiffen gebracht werden, sobald das Geschwader in Barcelona eingetroffen sein wird.

— Aus Havannah liegen folgende Meldungen vom gestrigen Sonntag vor: Heute Nacht explodirten hier zwei Dynamitbomben, ohne daß Personen dabei zu Schaden kamen. — In einer Versammlung der Generale ist beschlossen worden, die Operationen wegen Eintritts der Regenzeit einzustellen.

Afrika. Einer Meldung des „Neuerischen Bureau's“ aus Pratoria zufolge empfing Präsident Krüger am Sonnabend eine Massendeputation von Bürgermeistern aus allen Theilen Südafrikas, welche ihm ihren Dank für seine Milde gegenüber den Mitgliedern des Reformkomitees aussprachen. Krüger antwortete, indem er auf eine Bibel zeigte: „Dies ist mein maßgebender Wegweiser, dies Buch hat mir die Richtung angegeben, die ich zu verfolgen habe. Man darf nicht vergessen, daß die Vurghers seiner Zeit den Stoß pariren mußten, aber in der Stunde des Sieges verstehen die Afrikaner zu vergehen.“ Krüger fuhr fort, „was soll man von demjenigen sagen, der die Hunde aufeinandergerast, der den ganzen Standaal veranlaßt hat! Er ist immer noch frei, ohne Strafe.“ Beim Schluß des Empfanges brachten die Mitglieder der Deputation ein dreifaches Hurra auf den Präsidenten und die Regierung aus und erwiesen die gleiche Huldigung der Gemahlin des Präsidenten.

— Wie die „Times“ aus Kapstadt meldet, hat der Volksraad des Oran-Freistaates beschlossen, die Kapkolonie Natal und Transvaal zu einer Goldvereins-Konferenz einzuladen. — Aus Kairo meldet dasselbe Blatt vom gestrigen Datum, daß die Cholera sich noch beständig ausbreitet, sie hat gegenwärtig bereits Assuan erreicht, wohin sie durch Nilboots-Passagiere verschleppt wurde.

Zur Lage auf Kreta

wird weiter in folgenden Telegrammen berichtet:

Athen, 13. Juni. Bei Ranea hat gestern ein Zusammenstoß stattgefunden; auch in drei Nachbarorten kamen kleine Scharmügel vor. Abdullah Pascha sandte den Soldaten, welche die Dörfer Myli und Platanos plünderten, Hilfe. Auch in der Umgegend von Rethymio sind kleine Scharmügel vorgekommen, bei welchen beide Theile Verluste erlitten. Den Aufständischen fehlt es an Schießvorrath.

Athen, 14. Juni. Die Blätter berichten von Scharmügeln an verschiedenen Punkten Kretas, bei denen die Türken unterlegen wären. Aus der Stadt Rethymio werden Wirren gemeldet.

Wien, 13. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht einen Brief aus Petersburg, welcher zu berichten weiß, daß Rußland der griechischen Regierung ein aktives Eingreifen in die kretensische Angelegenheit dringend widerrathen, andererseits aber auch die Pforte nachdrücklich ermahnt habe, in Kreta baldigst normale Zustände herzustellen und die berechtigten Forderungen der Kretenser zu erfüllen. Bezüglich Macedoniens sei der russische diplomatische Agent von Tscharkow in Sofia angewiesen worden, der bulgarischen Regierung Maßregeln zur Unterdrückung der macedonischen Agitation im Fürstenthum und zur Verhinderung einer etwaigen Unterstützung der Unruhestiftungen in Macedonien von bulgarischem Gebiete aus nachdrücklich zu empfehlen.

Aus den Parlamenten.

Der Reichstag

beriebt am Sonnabend die von dem Abgg. Colbus (Esf.) und Uuer (sozd.) beantragten Gesetzesentwürfe wegen Abänderung des elsäß-lothringischen Pressgesetzes beziehungsweise wegen Einführung des Reichspressgesetzes in Elsaß-Lothringen, zunächst in zweiter Lesung. Abg. Preis (Esf.) führt aus, daß die vielen pressgesetzlichen Bestimmungen in Elsaß-Lothringen eine wirklich freie Presse daselbst nicht aufkommen ließen. Deutschland habe Elsaß-Lothringen mit den Waffen erobert, aber die deutsche Verwaltung habe es nicht verstanden, das Land auch moralisch zu erobern. Geh. Rath Salfer betont, daß sich die sozialen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen, die Beziehungen zwischen der altansässigen und der eingewanderten Bevölkerung seit 20 Jahren erheblich gebessert hätten, ebenso die öffentlichen Verhältnisse sowie das Einvernehmen zwischen der Verwaltung und der ordnungsliebenden Bevölkerung. Im Presswesen müsse man jedoch nicht nur auf die inneren Verhältnisse, sondern auch auf die auswärtige Agitation Rücksicht nehmen. Abg. Colbus (Esf.) bezeichnet die elsäß-lothringische Pressgesetzgebung als ein Labryinth, in dem jeder irren könne, und die Folge davon sei eine große Willkür. Die Abgg. Werner (Nesp.), Bebel (sozd.), Barth (fr. Ver.) und Lenzmann (fr. Volksp.) treten ebenfalls für die Abträge ein. Abg. v. Marquard (natlib.) hebt hervor, solange nicht die notwendigen Kautelen für die Einführung des Reichspressgesetzes in Elsaß-Lothringen vorhanden seien, könne keine Partei nicht für die Abträge stimmen. Sodann wird der Antrag Uuer auf Einführung des Reichspressgesetzes in Elsaß-Lothringen angenommen, wovon der Antrag Colbus erledigt ist. Hierauf wird der Antrag Uuer auch in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Verathung des von dem Abg. Grafen v. Holtzein (konf.) beantragten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnnes und die entsprechende Abänderung der Zivilprozeßordnung. Der Antrag will die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnnes zur Begleichung von Alimentationsansprüchen unehelicher Kinder zulassen. Nachdem der Antragsteller den Entwurf befürwortet hat, spricht sich der Abg. Bachem (Str.) ebenfalls dafür aus. Staatssekretär Lieberding warnt vor zu raschem Vorgehen, denn bei der Fassung des Entwurfs würde unter Umständen sogar den illegitimen Kindern ein Vorzug in Bezug auf Geltendmachung ihrer Ansprüche vor den legitimen Kindern und den Ascendenten erwachsen. Abg. Stadthagen (sozd.) weist darauf hin, daß es am einfachsten wäre, im Bürgerlichen Gesetzbuch die Bestimmungen zu streichen, wonach zwischen unehelichen Kindern und deren Erzeugern eine Verwandtschaft nicht bestehe. Abg. Günther (natlib.) ist mit dem Antrag einverstanden, hat aber gegen seine Fassung Bedenken. Abg. Bech (fr. Volksp.) hält auch den von dem Abg. Stadthagen angegebenen Weg für den zweckmäßigsten. Hierauf wird der Antrag einer Kommission überwiesen. Schließlich werden mehrere Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Militärvorlage; Reorganisation der Schutztruppe; Nachtragsetz; Rechnungssachen.

Das Abgeordnetenhaus

verhandelte am Sonnabend zunächst über die Interpellation der Abgg. Knebel und von Gynern (natlib.) worin die Staatsregierung gefragt wird, ob sie von der Erklärung des Landwirtschaftsministers im Herrenhause vom 26. März d. J. Kenntniß genommen habe, wonach bei der Vertheilung der Staatszuschüssen zu landwirtschaftlichen Zwecken künftig diejenigen Provinzen, welche Landwirtschaftskammern eingeführt haben, besonders berücksichtigt werden sollten, und welche Stellung das Staatsministerium dieser Erklärung gegenüber einnehme. Abg. Knebel (natlib.) führt zur Begründung der

Interpellation an, daß dem Rheinischen Landwirtschaftlichen Zentralverein ein Zuschuß zu den landwirtschaftlichen Winterschulen abgeschlagen worden sei, und daß die Provinzen ohne Landwirtschaftskammern, Rheinland, Hannover und Württemberg, aus eigenen Mitteln mehr als andere für landwirtschaftliche Zwecke leisteten. Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe giebt folgende Erklärung ab: „Der Herr Minister für Landwirtschaft bedauert, durch eine Dienstreise verhindert zu sein, der heutigen Sitzung beizuwohnen; ich habe es daher übernommen, die Interpellation zu beantworten. Die Herren Interpellanten scheinen von der Auffassung auszugehen, daß das königliche Staatsministerium berufen sei, die Art der Verwendung der dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch den Staatshaushaltsetz zu landwirtschaftlichen Zwecken zur Verfügung gestellten Beträge seiner Erörterung und Beschlußfassung zu unterziehen. Eine solche Auffassung würde eine rechtserühmliche sein.“

Nach preussischem Staats- und Verwaltungsrecht steht jedem Ressortchef, soweit nicht im Etat selbst oder in den Gesezen Einschränkungen vorgesehen sind, die ausschließliche Verfügung über die für sein Ressort bereitgestellten Mittel zu. Solche Einschränkungen bestehen hinsichtlich der Fonds, welche die Interpellation im Auge hat, nicht. Für das Staatsministerium hat deshalb eine Veranlassung zu einer Stellungnahme gegenüber der Erklärung, welche der Herr Landwirtschaftsminister in der Sitzung des Herrenhauses vom 26. März d. J. abgegeben hat, nicht vorgelegen. Ueberdies aber haben die Herren Interpellanten dieser Erklärung eine Deutung gegeben, welche weder aus dem Wortlaut noch aus der ihr zu Grunde liegenden Absicht hergeleitet werden kann. Der Herr Minister Freiherr von Hammerstein hat nicht ausgesprochen, daß diejenigen Provinzen, welche Landwirtschaftskammern eingeführt haben, bei der Vertheilung von Staatszuschüssen zu landwirtschaftlichen Zwecken besonders berücksichtigt werden sollen. Er hat vielmehr nur den durchaus zutreffenden Grundsatz aufgestellt, daß bei der Vertheilung die eigenen Leistungen der Beteiligten in Betracht gezogen werden müssen, und hat aus diesem Grundsatz die Folgerung gezogen, daß die mit Landwirtschaftskammern versehenen Provinzen, in denen im Gegensatz zu den andern die gesammte Landwirtschaft zu gemeinnützigen Zwecken herangezogen werden kann, weil sie selbst mehr aufbringen, auch höhere Zuschüsse erhalten werden. Nicht weil sie Landwirtschaftskammern haben, sondern weil sie mehr Beträge zahlen, erhalten sie auch verhältnißmäßig höhere Zuschüsse. (Sehr richtig! rechts.) Das Staatsministerium würde diese Erklärung, selbst wenn es dieselbe seiner Kritik hätte unterwerfen können, zu bemängeln keinen Anlaß gehabt haben.

Ich benutze diese Gelegenheit, um noch am Schluß eine kurze Bemerkung zu machen. Der Herr Abgeordnete Graf v. Limburg-Stirum hat in der vorletzten Sitzung meine Nichtbetheiligung an der Verathung eines Gesetzentwurfs einer abfälligen Kritik unterzogen. Ich muß diese Kritik als eine unberichtigte entschieden zurückweisen. Es muß dem Ministerpräsidenten überlassen bleiben, zu erwägen und zu entscheiden, ob und inwieweit es erforderlich ist, daß er sich wegen der allgemeinen politischen Bedeutung eines Berathungsgegenstandes an der Verathung eines Gesetzentwurfs oder Antrages betheiligen will oder nicht. Ich halte den Entwurf über die Anstellung von Gerichtsassessoren nicht für einen von solcher politischer Tragweite, daß ich es für nöthig hätte erachten müssen, neben der bewährten Kraft des Herrn Justizministers die Vertheilung desselben zu übernehmen. Wenn der Herr Graf noch die Bemerkung gemacht hat, ich betrachte meine Stellung als Ministerpräsident als ein Nebenamt, so kann ich, sofern dieser Bemerkung überhaupt ernsthafte Bedeutung beizulegen ist, nur sagen, daß ich mir nicht bewußt bin, in der Erfüllung der mir von Sr. Majestät übertragenen Pflichten einen Unterschied eintreten zu lassen. (Bravo!)

Abg. Graf v. Limburg-Stirum (konf.) will mit seinen neulichen Ausführungen keine persönliche Spitze verbunden haben, erachtet es aber für sein Recht, es auszusprechen, wenn er die Anwesenheit des Ministerpräsidenten bei ihm wichtig erscheinenden Verhandlungen vermissen. Redner will auch nicht verschweigen, daß in weiteren Kreisen das Gefühl verbreitet sei, als hätten in vielen Dingen die preussischen Interessen, namentlich in finanziellen Fragen, nicht mehr den Einfluß, welche ihnen durch die Verfassung und durch die Stellung Preußens gebühre, und daß dadurch eine Gefährdung der Reichsinstitution eintreten könne. Abg. Herold (Str.) tritt dafür ein, daß die westlichen Provinzen den östlichen gegenüber in den Zuschüssen nicht benachtheiligt werden dürften.

Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe: Der Herr Graf v. Limburg-Stirum hat seine neuliche Aeußerung insofern richtig gestellt, als ihm eine persönliche verlebende Absicht fern gelegen habe. Davon nehme ich Akt. Er hat aber zu gleicher Zeit betont, daß er seine Erklärung wohlüberlegt deshalb abgegeben habe, weil bei ihm und in weiten Kreisen die Ueberzeugung herrsche, daß die preussischen Interessen den Reichsinteressen gegenüber zur Zeit nicht genügend gewahrt würden. Der Herr Graf hat wohl kaum geahnt, welchen schweren Vorwurf er damit der preussischen Regierung im Allgemeinen gemacht hat. (Sehr wahr! im Centrum und links.) Ich bin mir nicht bewußt, daß wir es an der Förderung der speziell preussischen Interessen je haben fehlen lassen. (Bravo im Centrum und links.)

Abg. Godels (natlib.) erklärt es unter Berücksichtigung der hannoverschen Verhältnisse für unthunlich, die landwirtschaftlichen Zentralvereine zu Gunsten der Landwirtschaftskammern zu verdrängen. Vizepräsident des Staatsministeriums v. Bötticher erläutert auf Ersuchen des abwesenden Landwirtschaftsministers dessen Aeußerung im Herrenhause dahin, daß von einer Zurücksetzung der Provinzen ohne Landwirtschaftskammern durchaus nicht, sondern nur von der Vertheilung der Zuschüsse nach dem Maß-

stabe der in den Provinzen aus eigenen Mitteln gemachten Aufwendungen die Rede gewesen sei. Bisher sei kein Zwang zur Errichtung von Landwirtschaftskammern ausgeübt worden. Abg. Frhr. von Erffa (konf.) befreitet die Behauptung des Vorredners, daß die Provinzen ohne Kammern mehr kosteten; weil diese keine vollberechtigte landwirtschaftliche Vertretung hätten, befaßen sie auch keinen Anspruch auf vermehrte Staatszuschüsse. Abg. von Plettenberg (konf.) vermahnt sich dagegen, daß die Rheinprovinz niemals eine Landwirtschaftskammer erhalten werde. Finanzminister Miquel betont, daß eine arithmetische Vertheilung der Zuschüsse nach den Leistungen allein nicht das Richtige sein würde; die Leistungsfähigkeit, das Bedürfnis und die Art der Verwendung seien ebenfalls maßgebend. Nachdem der Abg. Knebel (natlib.) seine Befriedigung über die Aeußerung der Landwirtschaftskammern und über die Ausführungen der Minister ausgesprochen hat, schließt die Besprechung der Interpellation.

Es folgt die Verathung des Antrags Albers (Str.) und Gen., das Abgeordnetenhaus wolle erklären, daß das Schwanken des Werthverhältnisses der beiden Edelmetalle seit Aufhebung der französischen Doppelwährung 1873 sich als eine Schädigung der Interessen Deutschlands erwiesen habe, und die Regierung auffordern, im Bundesrath Alles zu thun, was in ihren Kräften stehe, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber herbeizuführen. Die Abgg. Arndt und v. Kardorff beantragen, hinzuzufügen: „Für die hierzu erforderlichen internationalen Verhandlungen ist nach den Erklärungen des englischen Kabinetts vom 17. März 1896 die Initiative Englands abzuwarten.“ Abg. Arndt (freikonf.) giebt einen Ueberblick, wie sich die Währungsfrage im letzten Jahre seit der Annahme des bimetallicischen Antrags im Reichstage gestaltet hat. Die Frage sei nunmehr in das Stadium der praktischen Diplomatie eingetreten, zumal jetzt auch in Frankreich in Méline ein Bimetallist an der Spitze stehe. Die Annahme der vorliegenden Anträge werde die Sache fördern. Finanzminister Miquel betont, daß die Frage zur Kompetenz des Reichstages gehöre, erklärt Namens der preussischen Regierung, daß sie, im Falle von anderer maßgebender Seite, namentlich von England, zu einer internationalen Konferenz eingeladen werden sollte, für die Teilnahme beim Reiche eintreten werde, und bezieht sich auf die letzten Aeußerungen des Reichskanzlers im Herrenhause. Nachdem die Abgg. Seer (natlib.) und Broemel (freif. Ver.) für die Goldwährung gesprochen, und die Anträge nochmals vom Abg. v. Kardorff befürwortet worden, werden sie gegen die Stimmen der nationalliberalen und beiden freisinnigen Parteien angenommen.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Antrag Arndt betreffend die Bestimmungen über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien.

Das Dahlemer Krankenhaus — in Berlin.

Der Nordb. Allg. Ztg. entnehmen wir folgenden Bericht über die Sitzung der Berliner Stadtverordneten vom letzten Donnerstag: Es folgt die Vorlage, betreffend den Abschluß eines Vertrages zwischen dem Fiskus, vertreten durch die Unterrichtsverwaltung, und der Stadt Berlin wegen Angliederung des Instituts für Infektionskrankheiten an das 17. städtische Krankenhaus. Stadtv. Meyer beantragt die Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß. Eine Kommune, wie Berlin, habe Ehrenpflichten, für deren Erfüllung selbst erhebliche Kosten nicht gespart werden dürften. Es seien aber die verschiedenen Bedenken, die erhoben worden seien, auf ihre Berechtigung oder Sinnlosigkeit genau zu prüfen. — Stadtv. Dr. Ruge: Nur um die Annahme der Vorlage möglichst zu sichern, stelle er den Antrag auf Niederlegung eines Ausschusses. Die Klärung der Frage werde den Vorschlägen des Magistrats nur vortheilhaft sein. (Widerpruch.) — Stadtv. Birchow: Das „Bedürfnis“ sei allerdings ein äußerst dringendes. Der Umbau, resp. Neubau der Charite sei ohne die Verlegung des Kochschen Instituts unmöglich. In der ganzen Welt bestehe kein Zweifel, daß das größte und bedeutendste Krankenhaus wegen seiner mangelhaften Zustände geradezu eine Schattenseite Berlins sei. Die Regierung wolle jetzt den Uebelstand abhelfen, die Pläne seien aufgestellt, die ersten Bauarbeiten festgestellt, wenn nun die Veranlassung eine Verjögerung der ersten Bauten hervorrufen würde, so sei dies gleichbedeutend mit einer Verjögerung auf mehrere Jahre. Auf Seiten Kochs mache sich z. B. kein Widerstand geltend gegen die Verlegung seines Instituts, es sei aber auch daran zu denken, daß die Einsetzung desselben unter so feindseligen Verhältnissen geschehen ist, daß man ihn nicht jetzt an die frische Luft setzen könne. Er habe gegen das vorgeschlagene Abkommen nicht das allergeringste Bedenken, wenngleich ja Einzelnes sich bemängeln lasse. Die gemischte Herrschaft sei auch nicht so recht nach seinem Geschmacke (Sehr richtig!), doch könne man eben nicht Alles nach seinem eigenen Geschmacke haben. Eine Vermittelung der verschiedenen Ansichten werde der Ausschuß bewirken können, für das Institut sei aber in Deutschland kein geeigneterer Platz als Berlin zu finden, wo die Untersuchungen inmitten einer großen wissenschaftlichen Bewegung und unter kritischer Beobachtung Anderer geführt werden können. Bedenken und folgen schwer würde es sein, würde die Veranlassung die geplante Verbindung unmöglich machen; wenn die Stadt die Sache zurückweise, fehle es an einem anderen geeigneten Platz. Betrürend würde es sein, wenn das Jahr ohne ein endgültiges Resultat in dieser Sache zu Ende ginge. Bezüglich der Kosten wisse er nicht, wodurch die ungeheuren Summen entstehen sollten, von denen manche Leute sprechen. Das sei unzweifelhaft Uebertreibung. (Beifall.) — Stadtv. Leo tritt energisch für die Vorlage ein. Ebenso spricht Stadtv. Dr. Zadek für die Vorlage. Stadtv. Spinola: Er wolle darüber

hinweggehen, daß der Vorredner wieder einmal mit großem Behagen der Charitee einige Sätze zu versehen gesucht habe. Er selbst möchte das weltberühmte Kochische Institut gern der Charitee erhalten wissen, leider sei aber bei den umfangreichen Neubauten kein Platz dafür. Ein Konkordium mit dem Staat sei doch kein großes Uebel. (Ruf: Ja!) Etwas Neues sei das doch nicht, wie die Weberschule, die Kunstschule, die Rüdersdorfer Kalfberge zeigten. Bei derartigen Dingen könne es nur ehrenvoll sein, mit dem Staate „viribus unitis“ zu handeln. Die Leute, die von ungeheuren Kosten sprächen, hätten entschieden keine Kenntnis der Sachlage. Wenn man von 500 000 M. spreche, so sei das natürlich starke Uebertreibung. Die Stadt habe unbedingte Vorteile von dem Institute und eine derartige Forderung der Stadt, nach welcher sich andere große Städte sehen, ablehnen zu wollen, würde einfach horrend sein. Die Sache sei dringlich und bereits spruchreif. Stadt v. Sachs I. erwähnt, daß die Deputation für die Krankenhäuser die Sache in erster Beratung abgelehnt habe, während das zweite Mal viele Mitglieder gefehlt hätten. Das Institut für Berlin zu erhalten, wünsche natürlich Jeder, es frage sich aber ob es eine Ehrenpflicht der Stadt sei, dem Staate ebenso seine Obliegenheiten abzunehmen, wie es bei den Gymnasien der Fall gewesen sei. (Beifall.) Der Minister werde sich schon gebulden, bis die Verammlung die nochmalige Prüfung der Angelegenheit beendet habe. Vorsteher Dr. Langerhans tritt den geäußerten Bedenken entgegen und verweist darauf, daß sämtliche Mediziner der Versammlung für die Vorlage eingetreten seien. Welche Auflösungen sollten denn die Sachverständigen noch in einem Ausschusse geben können? Die Kosten würden durchaus nicht so bedeutende sein, im Gegenteil habe die Stadt den Vorteil, ein Krankenhaus von 100 Betten zu erhalten, für das der Staat aufkomme. Berlin habe als Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Bestrebungen auch moralische Verpflichtungen, durch Entfernung des Instituts aus Berlin werde man dem medizinischen Leben desselben ungeheuer schaden. Die Debatte wird hierauf geschlossen; die Ueberweisung an einen Ausschuss wird bei der Abstimmung abgelehnt. — Stadt v. Schwabe bedauert nochmals die Ablehnung des Antrages auf Ausschussberatung, der nunmehr vom Stadt v. Meyer wieder aufgenommen und von der Versammlung mit großer Mehrheit angenommen wird. Der Ausschuss soll noch vor den Ferien Bericht erstatten.

Danach scheint es nunmehr keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß das staatliche Institut für Infektionskrankheiten, dessen Errichtung in Verbindung mit dem Kreis-Krankenhaus in Dahlem angeboten worden war, dem von der Stadt Berlin geplanten Krankenhause angegliedert werden wird.

Bemerkenswerth ist, daß kein einziger Stadtverordneter gegen die Vorlage des Magistrats aufgetreten ist. Wir verweisen demgegenüber auf das Verhalten der Herrn Kreis-tags-abgeordneten Marggraf, Kirchner u. Gen. in der Kreis-tags-sitzung am 28. März d. J. Herr Marggraf, der Abgeordnete für Groß-Lichterfelde, erklärte dort bekanntlich, daß der Kreis sich auf eine derartige Gemeinschaft mit dem Staat unter keinen Umständen einlassen dürfe. Er fand lebhaften Beifall bei dem mit dem Brutto der Ueberzeugung gegen die Vorlage des Kreis-Ausschusses aufzutretenden Abgeordneten für Steglitz und seine scharfen Ausführungen erfreuten sich des typischen Beifalls-lächels des dagegen stimmenden zweiten Abgeordneten von Steglitz, des Herrn Klaffenbach.

Wo war denn der Herr Abgeordnete Marggraf, als die ähnliche Vorlage der Vertretung der Stadt Berlin, in der er bekanntlich als Stadtrath ein gewichtiges Wort mitzureden hat, vorgelegt wurde? Ist der Herr Stadtrath dagegen ebenso scharf aufgetreten, wie der Herr Kreis-tags-abgeordnete Marggraf?

Wird diese Frage bejaht, so hat sich die Stadtvertretung von Berlin jedenfalls nicht so beeinflussen lassen, wie das Mittel des Kreis-tages. Die Herren Abgeordneten für Steglitz und Lichterfelde werden es ja ihrer Wähler-schaft gegenüber zu verantworten müssen, daß durch ihr Zutun ein so wichtiges Institut nicht in die unmittelbare Nähe von Steglitz-Lichterfelde gekommen ist. Haben sie dies verhindert und müssen die Gemeinden des Kreises jetzt zusehen, wie die Stadt Berlin das Anerbieten des Staates mit Vergnügen acceptirt, ohgleich die Stadt vom Staate das Grundstück nicht unentgeltlich erhält, so werden sie wenigstens die Verpflichtung als Kreis-tags-abgeordnete fühlen müssen, ihren Gemeinden das Kreis-stranzenhaus zu sichern. Mit dem staatlich unentgeltlich herzugebenden Grundstück ist es nun nichts, wo sind also die billigen Grundstücke in Lichterfelde, von denen Herr Abg. Marggraf in jener Sitzung sprach? Wie wir hören, sind von der Gemeinde Schöneberg bereits mehrere Grundstücke unentgeltlich angeboten, vielleicht kommt es also dahin, daß die Gemeinden Steglitz, Lichterfelde u. hinsichtlich des Kreis-stranzenhauses überhaupt leer ausgehe. Und das hätten die Herren Abgeordneten dieser Gemeinden zu Stande gebracht!

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 15. Juni.
* Auch der Berliner Börsemarkt ist sich an der Gewerbe-Ausstellung. So heißt der Punkt der Börse, wo Schiffahrts-Aktien gehandelt werden — Marinepanorama; dort, wo Schweizer Transportwerke umgesetzt sind, ist das Alpenpanorama. Der Markt, auf dem ohne Vermittelung der Makler gehandelt wird, heißt Volksernährung, der Markt, welcher den speculativen Industriepapieren dient, wird Vergnügungspark genannt. Da es auf dem Ge-

biete der Bergwerks-papiere jetzt sehr ruhig aussieht, wird er der Platz für die Mail-coaches genannt. Einem Banquier, der durch seine Aufregung und sein Umherlaufen auf den einzelnen Gebieten bekannt ist, wurde die Bezeichnung „elektrische Rundbahn“ gegeben.
* In der jetzigen Zeit der Ausflüge, Gartenbesuche u. s. w. möge der Ausgang einer Verhandlung allgemein zur Warnung dienen, die fürzlich das Charlottenburger Schöffengericht beschäftigte. Der Arbeiter Wilhelm Schumann hatte am 22. Mai auf dem Luisen-platz von den dazselbst befindlichen Flieder-sträuchern mehrere Zweige abgerissen. Nur dem Umstande, daß er die Straftat in angetrunkenem Zustande begangen, hatte er es zu danken, daß das Gericht eine Gefängnisstrafe von zwei Tagen für eine ausreichende Sühne erachtete. Die Strafe wurde durch die erlittene Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet.

Teltow, 15. Juni.
-k Die Friedrichs-Schützen-gilde hierelbst feierte am 14. und heutigen 15. Juni ihr dies-jähriges Schützenfest. Nachdem am gestrigen Sonntag, Vormittags, die Gilde um 9 Uhr auf dem Marktplatz angetreten war, erfolgte zunächst die Einholung der Fahne und des Königs der Gilde, worauf ein gemeinsamer Kirchgang stattfand. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog die Gilde unter klingendem Spiele nach dem am Teltower See gelegenen schattigen Schützen-platz, wo alsbald das Scheibenschießen seinen Anfang nahm. Das Wetter war zwar etwas heiß, aber sonst doch sehr günstig. Hunderte von Fremden waren nach Teltow gekommen, um sich den Freuden des beliebten Volksspiels hinzugeben; darunter auch viele auswärtige Schützen. Die Dampfstrassenbahn konnte den regen Verkehr kaum bewältigen. Ganz besonders lebhaft wurden die Schanzenbuden in Anspruch genommen. Erst bei anbrechender Dunkelheit marschirte die Gilde wieder in die Stadt, während sich auf dem Festplatz das geschäftige Treiben noch lange fortsetzte. Auch am heutigen Montag war der Platz noch recht gut besucht und hatten sich die Budenbesitzer ebenfalls noch guten Zuspruchs zu erfreuen. Abends fand noch für die Mitglieder der Gilde ein Ball statt. Beim Königschießen errang die Würde des Schützenkönigs diesmal Herr Gastwirth Henrichel aus Schönnow, 1. Ritter wurde Herr Büchsenmacher Reiniß von der Haupt-Kabattenanstalt Groß-Lichterfelde und 11. Ritter Herr Uckerbürger Schröder aus Teltow.

Zehlendorf, 15. Juni.
Kz. Der Neue Zehlendorfer Gesang-Verein unternahm am gestrigen Sonntag bei prächtigem Wetter eine überaus genussreiche Sängerehre mit Damen in die gelegenen Gärten der Havelandbahn. Um 8 Uhr morgens erfolgte der Aufbruch der an 50 Köpfe starken Ausflügler vom hiesigen Bahnhof, und 2 Stunden später sah die Gesellschaft bei dem Frühstück in den anmuthigen Anlagen von Tempeln, wo alsbald auch die ersten Lieber des Chors unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Otto Frank, erkönt. Siegel- und Statspiel kürzten im Uebrigen die Zeit bis zum Weiteranbruch. In Bastian's „Havel-schlößchen“ an der Fähre von Caputh wurde das kurz vorher durch einen Radfahrer bestellte Mittag-mahl eingenommen, und darauf nach längerer Rast die Wanderung durch herrlichen Waldweg nach Baumgartenbrück angetreten. Dort vereinte nach beendetem Kaffeetisch ein ge-felliges Beisammensein unter dem Laubengang die Theilnehmer, und ward noch manches Lied zum Preis des Schönen angestimmt. Um 7^{1/2} Uhr entführte der Dampf der Gesellschaft nach Potsdam, wo man bald nach 9 Uhr anlangte. In überfülltem Eisenbahnwagen ging's dann heimwärts nach Zehlendorf.

Steglitz, 15. Juni.
-r. Von der elektrischen Eisenbahn wurde am Sonnabend Nachmittag in der Albrecht-strasse ein Hund überfahren und auf der Stelle getödtet. Eine Dame, die im letzten Augenblick der Gefahr hingsprang, um den Hund von den Schienen zu ziehen, erhielt dabei eine leichte Verletzung am Kopfe. — Vor einigen Jahren gehörte der Schwamm-spinner (Liparis dispar) hier wie anderwärts im Kreise Teltow zu einer wahren Landplage. Den energischen Bemühungen des hiesigen Gartenbau-Vereins, die von der Orkypolizei ebenso eifrig unterstützt wurden, gelang es, der Vermehrung dieser überaus schädlichen Raupe so wirksam Einhalt zu thun, daß der Schmetterlings-jammeler fast in Verlegenheit gerieth, wenn er Liparis dispar einfangen wollte. Jetzt, nach 5 Jahren, stellt sich die Raupe wieder in solchen Massen ein, daß es an der Zeit ist, schon jetzt auf ihre Vertilgung und im Verbst auf die Vernichtung der von dem Schmetterling gelegten Eierschwämme Bedacht zu nehmen.

Schöneberg, 15. Juni.
-m. Die Woche jängt gut an! konnte man sagen, wenn man heute gegen 11 Uhr die Hauptstrasse passirte. An der Ecke des Kaiser Wilhelmplatzes lag ein Bierwagen auf der Seite, inmitten eines Haufens von Glas-scherben, zer Schlagenen Kastenstellen und heil gebliebenen Flaschen. Bei der Wendung, die der Wagen nach dem Plage genommen, war das rechte Hinterrad rund um die Nabe in Splittern abgebrochen, und das hochbeladene, auch auf dem Verdeck über und über mit gefüllten Flaschen besetzte Fuhrwerk hatte sich mit einem Schläge auf die Straße gelegt. Dasselbe wurde in aller Eile ausgeräumt und der unverkehrte Rest auf ein anderes, schnell requirirtes Fuhrwerk umgeladen. Doch waren

mehrere hundert mit „Champagner-Weißbier“ gefüllte gemene Flaschen zerbrochen. — Sehte man seinen Weg fort, so begegnete man der Feuer-wehr, die aus der der Winterfeldstraße be-nachbarten Gegend der Potsdamerstraße re-quirirt worden war, glücklicherweise aber bald wieder abzurufen konnte. — Zwischen der Kur-fürsten- und Steglitzerstraße traf man auf eine große, die Bürgersteige rechts und links be-seit haltende Menschenmenge. Schulkente, Müßig-gänger und Mitleidige beiderlei Geschlechts und jeden Alters umstanden einen gekürzten Gaul, der sich den linken Hinterfuß oberhalb des Fesselgelenkes gebrochen hatte, und wie all-seitig versichert wurde, bereits seit zwei Stunden in diesem Zustande auf dem Pflaster lag. Endlich nahie sich ein Fuhrwerk der Ver-liner Abdeckerei, das hülflose Thier wurde mit Stricken auf einer aus dem Wagen herab-gelassenen, mit Stroh bedeckten Brücke befestigt und mittelst eines Kettenzuges langsam in den Wagenkasten emporgezogen. Damit hatte auch dieses traurige Schauspiel vorläufig ein Ende.

Deutsch-Wilmersdorf, 14. Juni.
-fr. Unter den Bewerbern um die neu aus-geschriebene Bürgermeisterstelle der Stadt Diefenthal befindet sich, wie man hört, auch der Registrator der hiesigen Gemeinde-Verwaltung, Herr Goldau. Derselbe soll sogar mit nur noch einem Konkurrenten zur engern Wahl stehen, nachdem 54 sonstige Kandidaten bereits in den Vorbesprechungen eliminiert wurden. Herr Goldau ist trotz seines kurz vor den Dreißigern stehenden Alters eine tüchtige Kraft, die man hier ungern vermissen wird. Die hiesige Registratur, deren Akten immer mehr anschwellen, hat er, seit er sie vor einigen Jahren übernahm, durchaus selbstständig eingerichtet und in einer musterhaften Weise weitergeführt. Er ist ein ruhiger, stiller Arbeiter, von dem man gar nicht vermuthet, daß er einen so lebhaften Ehrgeiz und einen so rührigen Drang nach Weiterbildung besitzt. Wenn er auch die höhere Bürger-schule absolvirt und privatim Französisch und Englisch getrieben hat, so sollte man es doch kaum hinter einem Wilmersdorfer Kommunalbeamten suchen, daß er seine ziemlich knapp bemessene freie Zeit dazu verwendet, um an der Berliner Universität regelrechte Vorlesungen über die ins Verwaltungs-fach einschlägigen Gegenstände zu hören, wie dies Herr Goldau gethan hat. Falls die Diefen-thaler ihn festhalten, thun sie keinen schlechten Griff. Vor Allem würden sie an ihm einen äußerst gewissenhaften und pflichttreuen Beamten gewinnen, der seine vielseitigen Kenntnisse nur im Interesse der seiner Leitung anvertrauten Gemeinde verwerten würde.

Treptow, 15. Juni.
-rt. Als der Kaiser und die Kaiserin am gestrigen Sonntag auf der Rückfahrt von Grünau nach der dort stattgefundenen Regatta gleich nach 7 Uhr bei Bahnhof Treptow die kaiserliche Nacht „Alexandra“ verließen, um den dort bereitstehenden Separatzug zu besteigen, wurde ihnen eine besondere Ueberraschung zu theil. Der Treptower Liedertafel unter Direktion ihres Chormeisters Georg Brabant war auf dem abgeschlossenen Perron zwischen Blumenarrangements Auffstellung angewiesen worden, und empfing dieselbe bei lautloser Stille Ihre Majestäten mit dem weishevollen Liebe „Der Tag des Herrn“ von Zwissig, welches auf die hohen Herrschaften sichtlich tiefen Ein-druck machte.

** Von der Gewerbe-Ausstellung. Der Hauptgewinn für die Ausstellungslotterie, eine Wohnungseinrichtung im Werthe von 20 000 M., gelangt in den nächsten Tagen im Hauptgebäude in der Halle der Ausstellung des Kaisers zur Auffstellung. Die hochgeleganten Möbel sind aus reich und künstlerisch geschmiztem Holz gefertigt und stark vergolbet; die Garnitur ist mit kostbaren Gobelins überzogen.

Von der Kleinbahn, 15. Juni.
Et. Die jogenannten Ausstellungszüge Nr. 15 und 14, welche Nachts 12 Uhr 37 Min. von Königs-Wusterhausen und um 1 Uhr Nachts von Mittenwalde abgehen, werden am 1. Juli das Zeilische jegenen. Auf jeden Zug kam unge-fähr — eine Person.

Groß-Beeren, 14. Juni.
-wd. Einen Beleg für die Findigkeit der Reichspost kann Herr Lehrer Lichterfeld in Ge-stalt eines an ihn gerichteten Briefes aufweisen. Letzterer ist am 11. d. Mts. aus Skala nach Berlin gefandt ohne weitere Straßenangabe. Schon am 13. war der Brief in den Händen des Adressaten mit dem Postmerk: „Adressat am 17. 10. 77 nach Groß-Beeren ab-gemeldet.“ Es ist erstaunlich, daß die Be-stellung eines Briefes an jemand, der fast neunzehn Jahre nicht mehr in Berlin gewohnt hat, so schnell und sicher vor sich ging. Wenn auch der Brief aus Skala stammt, so ist diese Mittheilung doch kein Skalaer, sondern auf ein that-sächliches Vorommnis gegründet.

Nieder-Schöne-weide, 14. Juni.
Et. Während des Badens ist heute Vor-mittags um 10 Uhr der 26-jährige Maler Paul Wilhelm Knop in der Eisenbahnstraße 17 zu Berlin wohnhaft, in der Spree ertrunken. Knop hatte das Verbot, nicht aus der Bade-anstalt zu schwimmen, außer Acht gelassen.

Mittenwalde, 15. Juni.
-th. Vor einigen Tagen wurde der Schlächter-meister Pasewald aus Poxitz in das hiesige Gefängnis durch einen Gendarm eingeliefert, weil er sich zur Abbüßung einer dreimonatlichen Haft, wegen Widerstandes gegen die Staats-ge-walt, trotz wiederholter Aufforderung nicht ge-stellt hatte.

Aus der Reichshauptstadt.

* Gegen den Freiherren von Hammerstein ist zum 26. d. Mts. vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts Termin anberaumt. Rechtsanwält Dr. Schmidt wird die Vertbeidi-gung wahrnehmen. Die Gattin des Angeklagten ist von Taormino auf Sizilien nach Berlin ge-jeist, um bei dem Abschluß des Prozesses in der Nähe zu sein.

Aus dem Reich.

* Wie uns ein Augenzeuge mittheilt, traf am Donnerstag Nachmittag der Blitz in die mit Menschen vollgepfropfte katholische Kirche zu Wiesen (Kreis Birnbaum, Regierungs-Bezirk Posen). Es entwickelte sich ein schauerliches Drama, voller Angst, Schrecken und Todesqual, da sich bald herausstellte, daß an 50 Personen theils leicht, theils schwer verletzt waren. Glücklicherweise kam Feuer nicht zum Ausbruch. Ein Telegramm aus Erfurt vom heutigen Montag meldet: Der unter der Beschuldigung des Meineides verhaftete frühere Reichstags-abgeordnete Wiffser erhängte sich gestern im Gefängnisse.

Wiss. Wosen, 13. Juni, wird gemeldet: Ueber die Person des Mittenalters gegen den Schuzmann Ruhe ist festgestellt, daß er ein stellenloser junger Mann ist, der an Verfolgungswahn leiden soll. Dem verwundeten Schuzmann ist er fremd, das Befinden des Letzteren hat sich ge-bessert.

Verschiedenes.

* Bei dem Eisenbahn-Unglück auf der Bahn-linie Warschau-Lodzopol bei Brzesk-Litomsk sind, wie weiter aus Warschau telegraphirt wird, neun Waggons eines Personenzuges entgleist. Zwei Reisende wurden getödtet, fünf schwer ver-wundet. Die Verwundeten schaffte man in das Hospital nach Brzesk-Litomsk.

Daß es dem in Prätoria erscheinenden „Volkstimme“ nicht an Humor fehlt, zeigt nachstehende Notiz: „Brite: Das britische Reich ist so groß, daß die Sonne darin nie unter-geht — Bure: Das glaube ich gern. Der Gott-heit kommen die Briten so verdächtig vor, daß sie sie nie im Dunkeln lassen kann, weil sie sonst alle möglichen Streiche verüben möchten.“

Letzte Nachrichten.

Graudenz, 14. Juni. Heute gegen Mittag wurde die Westpreussische Gewerbe-Aus-stellung durch den Oberpräsidenten Dr. von Gohler eröffnet. Gegen 600 Aussteller aus fast allen Theilen der Provinz sind vertreten. Gleichzeitig erfolgte die Eröffnung der in 11 Tagen fertiggestellten, etwa 3 Kilometer langen Graudenzer Pferdebahn.

Nikolai (Oberschlesien), 15. Juni. Der Schuzmann Tomeski wurde in der Nacht auf einem Patronenwaggon von einem Unbekannten durch Revolver-schüsse lebensgefährlich ver-letzt. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Dresden, 15. Juni. An der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's auf dem Knyf-häuser wird Prinz Friedrich August von Sachsen als Vertreter des Königs theilnehmen.

Wien, 15. Juni. Das Abgeordnetenhaus beschloß in namentlicher Abstimmung mit 130 gegen 82 Stimmen in die Spezialdebatte be-züglich des Zuckereuer-gesetzes einzutreten.

Rom, 15. Juni. Nach einer Privatbespreche aus Massauah stützte sich das freisprechende Urtheil gegen General Barattieri auf Er-wägungen, welche das Vorhandensein einer straf-baren Absicht und strafrechtlichen Verantwortlich-keit ausschließen. Das Urtheil schlicke auf Frei-sprechung, weil eine strafbare Handlung nicht substantiirt sei. Barattieri sei sofort in Frei-heit gesetzt worden. [Bgl. „Mundschau.“ Die Red.]

London, 15. Juni. Das Bow-Street-Polizeigericht vermicte die Angeklagten Jameson, Willoughby, Coventry, Grey und die beiden White vor die Geschworenen. Die anderen Angeklagten wurden in Freiheit gesetzt.

Konstantinopel, 14. Juni. Die Räuber-bande, welche, wie bereits gemeldet, eine Französin und die Nichte des serbischen Drago-mans gefangen hält, hat nach langen Unter-handlungen das Lösegeld auf 10 000 Pfund er-mäßig und den Termin für die Zahlung bis Dienstag verlängert. Die Pforte hat versprochen, das Lösegeld bis heute aufzubringen. Daß eine französische Stationschiff wird das Gelb nach Salona bringen; das andere französische Stationschiff, der „Levrier“, ist nach Kreta abgegangen. Dort haben nunmehr Frankreich und England je 3, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien je 1 kriegsschiff stationirt. — Der Leibarzt des Sultans Ismat Pascha ist zum Marschall ernannt worden.

Havannah, 15. Juni. Die erste der beiden bereits gemeldeten Bomben-Explosionen in der gestrigen Nacht [Bgl. „Mundschau.“ Di Red.] erfolgte unter der Christinenbrücke in der Nähe des Bahnhofes und hat, wie man glaubt, einigen Schaden verursacht. Die zweite Bombe erplöbte ein Wenig später am Concha-Bahn-hofe und beschädigte einige Häuser an der Pro-menade Carlos III.

Zur Beachtung des Publikums!
Es wird darauf auf-merksam gemacht, daß in Folge des neuen Pariser Marken-schutz-Gesetzes das Etikett für Porzette-Rich. Brandt's Schweizer-pillen in nebenstehen-der Weise abgeändert werden mußte.





Statt besonderer Meldung! Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heut Nachmittags 12 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Mann, und theurer Pflegevater, der Bezirksschornsteinfegermeister

Wilhelm Grund

im 68. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrubt an Emma Grund, geb. Mahlow, als Gattin,

Willy Eichmann als Pflegesohn Marienfelde, 13. Juni 1896.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 16. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Amtlliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Als gefunden ist ein Ring abgegeben worden. Der Verlierer wird hiermit aufgefordert, seine Rechte innerhalb 3 Monaten im hiesigen Amtsbureau geltend zu machen.

Zehlendorf, den 12. Juni 1896. Der Amts-Vorsteher. S. B.: Ring.

Bekanntmachung.

Am 11. Juni d. Js. ist bei Herrn Kaufmann Curt Erich zu Siedende Lichterfelderstraße 6, ein fuchsfarbiges Hund, 1/2 m hoch mit einem neuen Leberhalsband sowie mit blauegeputztem Brustband versehen, zugekauft.

Mariendorf, den 12. Juni 1896. Der Amts-Vorsteher. Denf.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Verwaltung soll die Lieferung des für den Winter 1896/97 erforderlichen Bedarfs an Brennmaterial und zwar von ungefähr 215 Rm. Kiefern Klobenholz 1. Klasse, 6000 Ctr. Karthiger Braunkohle, 420 Ctr. englischer Anthracit, 80 Ctr. Steinkohle,

im Ganzen oder getheilt vergeben werden. Die Gemeinde hält sich die freie Entscheidung über den Zuschlag vor. Die Lieferungs-Bedingungen können an jedem Wochentage von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in unserem Geschäftszimmer Rathhaus, Kaiser Wilhelmplatz Nr. 3, 1. Treppe, Zimmer 9, eingesehen, auch in Abschrift gegen Zahlung von 25 Pfennig Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote mit Preisangaben und unter Erklärung der Anerkennung der Bedingungen sind bis zum 22. Juni d. Js., Vormittags bis spätestens 10 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Brennmaterialien“ versehen an uns einzureichen. Offerten, welche die vorstehende Anerkennungserklärung nicht enthalten, bleiben unberücksichtigt.

Schöneberg, den 10. Juni 1896. Der Gemeinde-Vorstand.

Zwangsvorsteigerung

des Grundstücks Groß-Beuten, Band IV, Blatt Nr. 78. Eigenthümer: Restaurateur Zoppendorf zu Berlin. Größe: 1 ha 21 ar 48 qm. Reinertrag: 0,94 Thlr. Nutzungswert: 210 Mark. Versteigerungstermin:

13. Juli 1896,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle. Königs-Wusterhausen, den 23. Mai 1896. Königliches Amtsgericht.

Anzeigen verschiedenen Inhalts.

Donnerstag, den 18. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, findet die Verpachtung der bei Saarmund belegenen Amts- und Schäferwiese in kleinen Parzellen statt. Versammlungsort beim Gastwirth Schmidt in Saarmund. Die städtische Gutsverwaltung Spitzendorf.

Wiesen-Verpachtung!

Gutsverwaltung Wend.-Wilmsdorf Sonntag, den 21. Juni, 8 Uhr früh, 110 Morgen in Parzellen gegen sofortige Zahlung. Versammlung am Krühenberg an der Trebbiner Grenze.

Aufruf!

In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. sind zu Neundorf bei Benisch-Buchholz 3 Kossäthen und 1 Säbner vollständig und 2 Kossäthen und 4 Säbner unter Rettung der Wohnhäuser in Folge ruchloser Brandstiftung abgebrannt. Die Betten, Kleidungsstücke, Haus- und Ackergeräthe sind total, die Viehbestände dem weitläufigsten Theile nach verbrannt. Wer hilft uns, die Noth, welche bei einer nur theilweisen bezw. unzulänglicher Versicherung gegen Brandschaden eine ganz gewaltige ist, durch Zuwendung von Gaben jeglichen Art zu lindern. Kölschen, Amtsvorsteher zu Klein-Wasserburg.

Oberamtmann Bernau und Pastor Westhorn zu Münchehofe (Marf.).

Anzeigen aus Gr.-Lichterfelde-Lankwitz.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, sowie zahlreichen Kranzpenden bei der Beerdigung meiner geliebten Frau

Elise Oelkers

spreche allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Prediger Steinemann für für seine trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen meinen tiefgefühlten Dank aus. Gr.-Lichterfelde, 15. Juni 1896. J. Oelkers.

Bekanntmachung.

Bei den in einer Scheune in Neulichterfelde untergebrachten, der Domainen Dahlen gehörigen Kühen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gr.-Lichterfelde, den 15. Juni 1896. Der Amts-Vorsteher. Schulz.

Sofort

4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer Speisekammer, Badezimmer, 2 Hängebetten, gr. Corridore, Boden, Garten etc. sowie Laden nebst 3 Zimmern, Küche, Zubehör vermiehet Gr.-Lichterfelde, Anhalt. Bahn, Jägerstraße 16 a.

Schlafstelle

erhalten ruhige solide Leute im Schuhgeschäft Gr.-Lichterfelde, Chausseestraße Nr. 9a.

Tapissiererie.

Zur Reise-Saison empfehle sehr billig: Reise-Kissen, Bade-Toppiche, Stock-, Schirm- u. Plaidhüllen, Strandtaschen, Bade-Toppiche, Picknickrollen, Kaffeewärmer, Garten-Tisch-Decken u. s. w.

Zurückgeschickte Stickereien zu enorm billigen Preisen. Oscar Sperber, Berlin, 17. Charlottenstraße 17, zwischen Schützen- u. Zimmerstr. Anerkannt „billigste“ u. reichhaltigste Tapissier-Manufactur Berlins

1 Souterrain = Wohnung

mit Laden zum 1. Juli zu vermieten in Gr.-Lichterfelde, Sternstraße 63.

Wiener Wasch- und Glanz-Pflicht-Anstalt und Gardinenspannerei, neuer Apparat D. R. P., Gr.-Lichterfelde, Lautwitzerstraße 11, bei Schreiber. Dasselbst wird auch ein Mädchen für Alles verlangt.

Eine Frau oder junges Mädchen wird sofort zur Aufwartung gesucht bei Architekt Arnim, Gr.-Lichterfelde, Potsdamer Chaussee Nr. 67.

Ein Mädchen für Alles bei hoh. Lohn u. 1 Mädchen f. Gartenarbeit verl. Fr. Rechtsanw. Hänschke, Gr.-Lichterfelde, an der Anhalter Bahn, Rosenthal's Willenterrain, Raulbachstraße 27.

Advertisement for Kolberg See- und Solbad, including details about the resort, bathing facilities, and accommodations.

Advertisement for Größter Berliner Kutschwagen-Parc, offering a large stock of carriages for sale at low prices.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Wilmsdorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for Zwangsversteigerung, detailing the forced sale of a property in Zehlendorf.

Advertisement for 50 000 Mark, offering a reward for information regarding a robbery.

Advertisement for Bekantmachung, regarding a military regiment's recruitment.

Advertisement for Gras-Versteigerung, detailing a public auction of hay.

Advertisement for Gestohlen, reporting a stolen boat and requesting information.

Advertisement for Bitte für die Diakonissenstache, requesting help for a charitable institution.

Advertisement for Gefunden, reporting a found gold watch and offering a reward.

Advertisement for Hoffmann's Nianos, a medicinal product for various ailments.

Advertisement for Ohne Schneiden, offering a painless method for removing warts.

Advertisement for Aus meiner Altstimmapp, offering a high-quality voice instrument.

Advertisement for Dankfagung, expressing gratitude for a service received.

Advertisement for Gratias, offering a special service or product.

Advertisement for Geräucherter Nierenlachsheringe, offering a delicacy.

Advertisement for Thuringer Grottensteine, offering natural stone products.

Advertisement for Kochunterricht Zehlendorf, offering a cooking course.

Advertisement for Gipsdeckenherstellung, offering a service for making plaster casts.

Advertisement for Landhaus, offering a property for sale or rent.

Advertisement for Ein Laden, offering a shop for rent.

Advertisement for Restauration, offering a dining establishment.

Advertisement for Eine Kuh mit Kalb, offering a cow for sale.

Advertisement for Eine frischmilchende Kuh, offering a milk-producing cow.

Advertisement for Ein Pferd, offering a horse for sale.

Advertisement for Gustav Jungnickel, offering a horse for sale.

Advertisement for Ein leichter Federwagen, offering a light carriage.

Advertisement for Antiquitäten u. Münzen, offering antique items and coins.

Advertisement for Gelbe Saat-Lupinen, offering yellow lupine seeds.

Advertisement for Thuringer Grottensteine, offering natural stone products.